

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Mk., bei unseren Ausstellern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserten: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 45.

Donnerstag, den 22. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

22. Februar 1916. Im Westen wurden durch die Sprengung bei Souchez die feindlichen Stellungen weiter eingedrückt. Auf den Maashöhen wurden die energischen Angriffe auf Verdun in Höhe der Dörfer Consmont-Agannes, die von den Deutschen mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut worden waren, fortgesetzt; der Angriff stieß in 10 Kilometer Breite bis zu 8 Kilometer Tiefe durch, der Feind blühte 3000 Gefangene ein. Im Oberelsaß wurde die französische Stellung bei Heidsieck in 700 Meter Breite und 400 Meter Tiefe erweitert. — Im Osten wurden russische Vorstöße bei Tarnopol abgewehrt. — In Albanien wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen, ein österreichischer Flieger bemerkt die italienischen Schiffe im Hafen von Durazzo mit Bomben.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Februar. (M. T. V. Westl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Trübes Wetter und Regen hielten die Gekochstätigkeit in mäßigen Grenzen. — Südöstlich von Ypern und nördlich des Kanals von La Bassée schlugen Erhebungsversuche der Engländer, bei Aire, zwischen Maas und Mosel Teilangriffe der Franzosen fehl. — Die Besetzung des Stützpunktes südlich von La Flesch am 19. 2. sind 2 Offiziere, 26 Engländer, 3 Maschinengewehre erbeutet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An einzelnen Frontabschnitten, vornehmlich in den Waldpartien, beiderseits des Oloz-Tales Artilleriekämpfe und Vorfeldgefechte.

Mazedonische Front.

Verbesserte Feuer zwischen Bardar und Dojran-See blieben abends Vorstöße englischer Abteilungen, die abgewiesen wurden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Basel, 21. Febr. (Zf.) Havas gibt folgende Verlautbarungen bekannt: Liste der am 19. vormittags 11 Uhr versenkt gemeldeten Dampfer: Am 15. Februar

wurden versenkt: „Excel“ (englisch), „Viola“ (englisch), „Ala“ (italienisch), „Oleant“ (englisch 4342 Tonnen), „Derrina“ (englisch), „Dataraga“ (englisch). — Zweite Liste vom 19. Februar, abends 7 Uhr: Am 16. Februar wurden versenkt: „Napolla“, „Roser“, „Dorothy“ (alle drei neuseeländisch), „Rutherford“ (englischer Segler, 199 Tonnen), „Pierre Hubert“ (italienischer Segler), „Drittergang“ (holländischer Dampfer), „Rutterford“ (norwegischer Dampfer). — Außerdem meldet Havas: Der englische Dampfer „Jole“ (3903 Tonnen) wurde versenkt.

Haag, 21. Febr. (Zf.) Der „Nieuws Rotterdamse Courant“ meldet: Gerüchteleise verlautet, daß das niederländische Dampfschiff „Doutmarum“ (2313 Tonnen) von der Dampfschiffahrtsgesellschaft Ostes in Amsterdam und das Dampfschiff „Trompenberg“ (1608 Tonnen) aus Amsterdam versenkt worden sind. Beide Schiffe waren, wie das Blatt mitteilt, für englische Rechnung von England nach Las Palmas unterwegs und mußten zwangsweise Kohlen dorthin bringen.

Kristiania, 21. Febr. (M. T. V.) „Verdens Gang“ zufolge ist der norwegische Dampfer „Stralsund“ (510 Bunkertonnentonnen), mit Fischen auf der Reise von Island nach Italien, von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Besatzung ist von einem englischen Patrouillenboot aufgenommen und in Tornofan gelandet worden.

Das Vertrauen auf den Erfolg des U-Bootkriegs.

Sofia, 20. Febr. (Zf.) Finanzminister Tsontschew erklärte in einer Unterredung: Alles heute darauf hin, daß die deutsche Seesperrung uns dem Frieden immer näher bringe. In Bulgarien erwarten alle mit vollster Zuversicht ein schnelles und durchgreifendes Ergebnis des Unterseebootkriegs, da die Gefahr sogar von den führenden Ententemännern zugegeben wird. Daß übrigens die neutralen Staaten von dem Unterseebootkrieg einen großen Erfolg erwarten, zeigt am besten die große Zurückhaltung in deren Antwort an Wilson.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Truppen zwischen Verdun und Schwiez.

Schweizer Grenz, 21. Febr. Der „Fürch. Tagesanz.“ meldet, daß in den letzten Tagen erhebliche englische, italienische und auch portugiesische Hilfstruppen in dem Abschnitt zwischen Verdun und der Schweizer Grenze eingetroffen sind.

Deutschland und Amerika.

Unmittelbar vor dem Kriege.

Bern, 21. Febr. (M. T. V.) Aus New-York wird gemeldet: Der amerikanische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lansing, hat im Verlaufe

einer Rede bei einem Bankett in Washington folgende Erklärung abgegeben: Es ist schwierig für uns, nicht zu sehen, daß wir unmittelbar vor dem Kriege stehen. Die amerikanische Regierung wünscht jetzt ebenso wie immer seit Beginn des Krieges den Frieden und bemüht sich, auch mit der ganzen Welt in Frieden zu leben, solange es ihre Ehre gestattet. Die Stunde der ernsten und tiefen Überlegung ist gekommen. Jetzt wo die nationale Ehre, die nationale Größe und die nationale Wohlfahrt auf dem Spiele stehen, muß man Kaltblütigkeit und Reserve zeigen. Das Land kann sicher sein, daß Wilson gerecht, ehrlich und rücksichtslos handeln wird, was auch die Zukunft bringen mag. Das Schicksal der Vereinigten Staaten befindet sich in seinen Händen in Sicherheit. Die nationale Ehre steht nicht in Gefahr.

Eine amerikanische Denkschrift an Österreich-Ungarn.

Wien, 21. Febr. (M. T. V.) Meldung des Wiener A. und P. Korrespondenz-Bureaus. Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika überreichte im Ministerium des Außen eine Denkschrift, in der unter Hinweis auf die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanischen Noten über den „Ancona“- und „Persia“-Fall, wonach die österreichisch-ungarische Regierung der Auffassung des Washingtoner Kabinetts zustimme, daß feindliche Privatschiffe, so lange sie nicht Kriegen oder Widerstand leisten, nicht vernichtet werden dürfen, bevor die Passagiere in Sicherheit gebracht sind, weiter unter Hinweis auf die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über die Bestimmung des Seesperregebiets die amerikanische Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden wünscht, welchen Standpunkt die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Führung des Unterseebootkriegs einnimmt, ob die in den Fällen der „Ancona“ und „Persia“ erteilte Zusage als abgeändert oder zurückgezogen anzusehen ist.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Februar. (M. T. V.) Generalstabsbericht vom 19. Februar. Mazedonische Front: An der ganzen Front vereinzelte Artilleriefeuer. Nordöstlich des Doiran-Sees Schirmkämpfe zwischen Nachtabteilungen. Im Wardarthal lebhafteste Fliegeraktivität. Nach Luftkampf in der Gegend von Gwepeli wurde ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht. Bei Drama schoß Leutnant von Schwewe ein anderes feindliches Flugzeug ab. Rumänische Front: Ostlich von Jassera vereinzelte Artilleriefeuer. Westlich von Mahmudie schwacher Feueranstrich zwischen Posten.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun hab ich aber genug über diese Frage geredet, Kinder, macht euch fertig und dann tretet euren Ausflug an, sonst seid ihr vor einbrechender Dunkelheit nicht zurück“, rief Vater Blume; und als sie dann den Tagesproviand eingepackt und marschbereit verpackt hatten, wurde der Marsch in die Berge unter freudigen Abschiedsrufen angetreten.

Bergnügt wanderten die drei los und hatten bald die Stadt hinter sich; zwar mußten sie noch eine ziemlich weite Strecke die große staubige Landstraße verfolgen, um den Fußweg zu erreichen, aber das kümmerte sie wenig, und munter flogen die Worte hin und her.

Während die drei so dahinwanderten, jagten drei Autos wie toll und verrückt an ihnen vorüber, Mülhausen entgegen. Der Alton hatte, um nicht angefahren zu werden, in den Straßengraben treten müssen und suchte nun gottschämmerlich hinter den Autos her.

„So 'ne verdammte Bande“, schrie er wütend, den Staub aus den Augen reibend, „kümmerst dich um keine Bestimmung, jagt wie toll und verrückt darauf los und fährt einen glatt zu Tode, wenn's ihr paßt! Verfluchtes Franzosengefindel!“

Auch den weit ruhiger und gefestigter voranlagten Jäger hatte diese brutale Fahrerei ein wenig aus dem Konzept gebracht, und so fügte er den Worten des zukünftigen Schwagers an:

„Das eine war ja auch des reichen 'm'sieur' Meuniers Auto aus der Stadt. Er und sein Pariser Bruder sahen im ersten, in den anderen der Rest der männlichen Sippschaft. Solche Franzosenbande darf sich ja hier alles erlauben, unsreiner ist ja nur geduldet, na überhaupt —“ er schlug sich ärgerlich selbst auf den Mund und knurrte nur noch: „Bin jetzt Soldat und habe in derlei Dingen's Maul zu halten! Wenn's aber mal Krieg gibt und mir kommt solch ein faibles Vieh in die Quere, für einen tadellosten Kopfschuß, direkt über der Nasenwurzel, stehe ich ein! Uff!“

„Und ich? — Hm, tja, 'n ausländischer Banzensich so mitten in die Brust wäre ihm sicher.“

Glühendrot vor Zorn schritten beide jüngerer aus und hörten zunächst gar nicht auf die besänftigenden Worte Vottes, die sagte:

„Also jeder will Menschen nach seinem Soldatengehämmer umbringen.“

Dabei lachte sie quetschvergnügt und zeigte, daß sie inzwischen ihren alten Frohsinn wiedererlangt hatte, nachdem auch sie pustend und spuckend den unfreiwillig geschluckten Chausseestaub, den die Autos aufgewirbelt hatten, von sich gab.

„Wist ihr, ihr Soldaten, was ihr seid? Pfst“, sagte sie und hob die Hand wie abwehrend empor, denn die beiden Männer wollten ihr ins Wort fallen, „ich will's euch sagen: Gemütsmenschen seid ihr, einfache richtige Gemütsmenschen, nur manchmal recht rodel! So, nun kennt ihr meine Ansicht!“

„Danke bestens“, rief Fritz und lachte dann aus vollem Halse, „Liebling, du trippst mit deinen Bemerkungen stets den Nagel auf den Kopf! Ich gebe da einer ausichtsreichen Ehe entgegen! Doch, Kinder, nun laßt mal das Blechreden sein, denn vor uns liegt da der herrliche Wald. Jetzt heißt es, seine Schönheit genießen und die Erbarmlichkeit des tiefsten Schweigens nicht durch faule Redensarten zu stören.“

Fritz kam von Schwaben und vorjagte mit dem Grünroß, dem Forstmann, vertauscht, und dann versank alles andere in der Welt in ihm in tiefes Dunkel zurück. Auch Votte und Konrad überkam jene feierliche Stimmung, die zumeist jeden Deutschen unter dem Waldesdome und dessen rauschenden Wipfeln erfasst, der noch einen Funken von Liebe zur Natur und besonders dem herrlichen deutschen Walde in seinem Herzen trägt.

„Fritz“, begann sie nach einer kurzen Pause leise, „laß uns heute da hingehen, wo ihr heute Nacht so lange geschossen habt.“

Der Bräutigam zögerte einige Augenblicke, um dann dem Wunsch Vottes nachzukommen.

„Gewiß! Warum sollen wir nicht dort unsere Schritte hinführen? Man hat gerade von jenem Punkte aus eine wunderbare Aussicht auf Dannesbirk. Auch stehen in den anstehenden Dächern meist Rebe.“

Rede des Abgeordneten Dr. Lohmann

gehalten im Abgeordnetenhaus am 14. Februar 1917
beim Haushalt des Ministeriums des Innern.

„Meine verehrten Herren! Der Herr Vorredner Abg. Bing hat anderthalb Stunden für sich in Anspruch genommen. Es ist wohl etwas länger geworden, als er ursprünglich selbst beabsichtigt hatte. Ich glaube, Sie brauchen nicht zu befürchten, daß ich ihm auf diesem Wege folgen werde. Ich nehme an, daß ich höchstens ein Drittel seiner Zeit gebrauche.“

Dem ersten Wort, das der Herr Abgeordnete Bing gesprochen hat, schließe ich mich aus voller Überzeugung an. Es war ein Dank an die staatlichen und kommunalen Beamten, aller Klassen für die opferwillige, tatvolle und kluge Arbeit, die sie während des Krieges geleistet haben. Ich glaube aber, daß niemand eine andere Haltung des Beamtenkörpers erwarten konnte; denn dieser Krieg stellt ja an die Pflichttreue, Opferwilligkeit und Leistungsfähigkeit nicht nur der Beamten, sondern unserer gesamten Bevölkerung so ungewöhnliche Ansprüche, daß es direkt eine Ausnahme von der Regel bedeuten würde, wenn die Beamten auf diesem Wege nicht folgen wollten.

Die wirtschaftlichen Fragen, die uns im Kriege so vielfach bewegen, sollen natürlich nicht an dieser Stelle ausführlich behandelt werden. Mir gibt nur eine Ausführung, die der Herr Berichterstatter sowohl in der Kommission als auch hier im Plenum gemacht hat, Anlaß, einige Worte zu sagen. Es betraf das Verhältnis zwischen den Ansprüchen, welche die Reichsartoffelstelle an die Lieferung der einzelnen Kreise und Provinzen gestellt hat, und dem Leistungsvermögen dieser Provinzen und Kreise. Der Herr Berichterstatter hat sich besonders auf einen Fall bezogen, der sich in Hessen-Nassau abgespielt hat. Es ist von der Regierung anerkannt worden, daß die von der Reichsartoffelstelle in sehr scharfer Form und schließlich unter Drohungen verlangte Lieferung von Kartoffeln durch die Provinz, tatsächlich übertrieben war, die nachher eingeschränkt werden mußte. Was bei diesen Ausführungen bemerkenswert war, war die Erklärung des Regierungsvertreters, daß dieser Mißstand wesentlich hervorgerufen worden sei durch eine auffallend unrichtige Schätzung eines Kreises, der bei seinen Vorschlägen Worten mit Heftigkeit verwechselt und dadurch die Einföhrung eines ein Million Zentner Kartoffeln zu hohen Betrages in den Verteilungsplan veranlaßt hatte. Wenn ein solcher Fehler Reibungen zwischen den Behörden, gereizte Korrespondenzen, Befürchtungen in der Bevölkerung veranlaßt, so ist das gewiß zu beklagen. Aber ich frage mich: was ist bedauerlicher, daß dem Kreise dieser Fehler unterlaufen ist, oder daß es der vorgesetzten Behörde, in diesem Falle also wohl der Provinzialartoffelstelle nicht gelungen ist, diesen Fehler zu entdecken? Wenn die Provinzialartoffelstelle sich die Größe und die Anbaufläche der einzelnen Kreise bei der Aufstellung des Verteilungsplans gegenwärtig gehalten hätte, dann hätte ihr ja eine so ungeheuerliche Ziffer auffallen müssen, und ich meine, der Fehler hätte sehr wohl im Anfange vermieden werden können. Dann wären diese unerfreulichen Nebenwirkungen nicht eingetreten.

Es ist auch der Kriegswirtschaftsämter und der Kriegswirtschaftsstellen lobend und hoffend gedacht worden. Meine Herren, wenn die Fülle der Organisationen den höchsten erreichbaren Zustand von Zufriedenheit und Glück in unserem Lande während des Krieges gewährleisten könnte, dann würden wir diesen Gipfel zweifellos schon erklimmen haben. Das ist ja aber nicht der Fall. Ich will mich deshalb darauf beschränken, bezüglich der Kriegswirtschaftsämter und der Kriegswirtschaftsstellen zu sagen, daß wir hoffen wollen, daß die Erwartungen, die an ihr Inslebenreten geknüpft werden, sich erfüllen möchten. Ihre Zusammenlegung erscheint uns durchaus

glücklich, und ich glaube, sie berechtigen zu guten Erwartungen.

Dann ist in der Kommission auch von der glücklichen Sparlosententwicklung ausführlich gesprochen worden. Es ist darauf hingewiesen worden, daß wir in den letzten beiden Kriegsjahren einen jährlichen Zuwachs von 2 Milliarden Mark gehabt haben gegenüber einem regelmäßigen Zuwachs von 600 bis 700 Millionen in Friedenszeiten. Meine Herren, das sind höchst erfreuliche Zahlen. Aber wir waren auch schon in der Kommission vollständig einig darüber, daß diese Zahlen nicht in der ganzen Größe, wie sie hier vor uns aufmarschieren, zu Schlüssen bewertet werden dürfen. Es ist in der Kommission zutreffend gesagt worden, daß diese großen Zahlen doch nur mobilisierte Vorräte, mobilisierte Inventare darstellen, und daß nach dem Kriege, wenn diese zerstört und aufgelöst Inventare und Vorräte wieder aufgebaut werden müssen, zweifellos ein sehr starker Ansturm auf die Bestände der Sparkassen eintreten wird, ein Ansturm von solcher Stärke, daß man sich der Sorge nicht ganz entziehen kann, ob die Liquidität der Sparkassen gewahrt sein wird. Ich hoffe, daß die Verfügungen nach dieser Richtung hin nicht gerechtfertigt sein werden.

Bei dieser Gelegenheit hat ein Mitglied der Kommission mitgeteilt, daß seine heimische Sparkasse, um jetzt schon den Erfolg der zu erwartenden neuen Kriegsanleihe zu gewährleisten, Gelder, die schon jetzt verbindlich für die nächste Kriegsanleihe bei ihr eingelegt werden, von vornherein mit 5 Proz. verzinst. Ich glaube, das war ein sehr kluger und verdienstvoller Schritt, den ich auch anderen Sparkassen zur Nachachtung empfehlen möchte. Er hat auch wirtschaftlich unbedeutende Folgen für die betreffende Reichsartoffelstelle nicht gehabt und wird sie auch für die anderen, die ihr folgen werden, nicht haben, weil die betreffenden Sparkassen mit den so gewonnenen Geldern ihrerseits Schulden abtragen können, die sie bei den Darlehnskassen aufgenommen haben und die sie ja sonst mit einem höheren Zinsfuß verzinsen müßten, als sie selbst den Einlegern geben.

Es ist dann ferner — auch durch den Herrn Vorredner — von dem Berliner Nach-, Aneipen- und Musikleben gesprochen worden. In den Kommissionen hat keine vollkommene Übereinstimmung über diesen Punkt geherrscht, aber ich glaube, schließlich könnte man sich doch dahin einigen, daß man sagt: wir wünschen selbstverständlich Unwiderliches während des Krieges mit aller Energie und Bestimmtheit diesem öffentlichen Leben fernzuhalten, aber im übrigen wollen wir Freiheit geben, soweit sie irgend erträglich ist. Wir wollen bedenken, daß die Ansprüche, die auf diesem Gebiete des Theaters und der Musik von den verschiedenen Bevölkerungskreisen gestellt werden, so sehr verschieden sind, daß man sich nicht darüber aufregen soll, wenn man selbst einmal in seinem eigenen Gefühl verletzt wird. Es ist mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß gerade unsere durchpassierenden Soldaten häufig nach leichter Musik und leichter Theaterunterhaltung begehren; es würde zweifellos ein Unrecht sein, wenn man ihnen das mittels solcher moralischer Vorhaltungen entziehen wollte. Dem aber kann ich mich namens meiner politischen Freunde durchaus anschließen, wenn eine Konzessionspflicht auch für die Kinos gefordert wird. Wir würden das für einen Fortschritt auf diesem Gebiete halten.

Es ist der Verkehrsbeschränkungen auch in der Kommission tabelnd gedacht worden, die sich Berlin in den letzten Wochen hat gefallen lassen müssen. Freilich ist ganz zweifellos, daß Verkehrsbeschränkungen eintreten mußten aus den Ihnen allen bekannten Gründen der Notwendigkeit der Rohlenersparung und aus dem Mangel an Personal. Aber diese Verkehrsbeschränkungen haben so plötzlich und in solchem Umfange eingesetzt, daß sich erhebliche Unzulänglichkeiten daraus entwickelt haben. Wer Gelegenheit gehabt hat, unmittelbar nach der Einführung dieser Beschränkungen auf der Hochbahn etwa von dem Theater am Wilhelmsplatz nach Hause zu fahren,

der weiß, daß das, was sich dort entwickelte, lebensgefährlich war. Man konnte nicht nur nicht steigen, man konnte nicht nur auf der Bahn selbst seiner Gesundheit zu Schaden kommen, wenn man sehr kräftiger Statur war, sondern man konnte an Endstation auch nicht aussteigen; man konnte Heimatsziel nicht erreichen, weil ein Passieren der Gänge ausgeschlossen war.

Dann ein Wort über einen Gegenstand, der nicht behandelt worden ist; das sind die Rehe, Schmutz und Schnees, die sich jetzt in großen Massen auf den Berliner Straßen angesammelt haben. Es ist nicht möglich, diese unglaublich unappetitlichen und verkehrshindernden Massen mit Hilfe der Gefangenen zu beseitigen? Der Ansturm an die Rehe, diesen Schneesmutz zu entfernen, hat verhältnismäßig geringe Wirkung gehabt. Sie bilden aber großes Verkehrshindernis und sind selbst ästhetisch aus belästigend für jeden, der die Berliner Straßen

Besüglich der Fürsorgeerziehung schließe ich mich anerkennenden Worten, welche der Herr Vorredner ihre Wirksamkeit gefunden hat, durchaus an. Richtig, daß die Zahl der Fürsorgeerziehungen gegenüber dem Jahre 1902 fast verdoppelt hat; das ist nicht erstaunlich bei der Tatsache, daß so zur Erziehung Berufene durch den Krieg dieser ferngehalten werden. Wie begrüssen es, daß durch sogenannte leg. Schmellding erreicht worden ist, daß Fürsorgeerziehung möglichst früh bei den Kindern, der Verwahrlosung ausgesetzt erscheinen, einsetzt, sind überzeugt, daß die Erfolge, welche überhaupt jetzt in der Fürsorgeerziehung erreicht werden können, in der Maße steigen, als die Überweisung der betroffenen Kinder frühzeitig eintritt. Was die Prognose der Fürsorgeerziehung angeht, so sind, glaube ich, die verschiedenen Hefen, die daran beteiligt sind, ganz übereinstimmend. Ich glaube, die Beurteilung insbesondere der Kommunalverbände, denen die Führung in erster Linie obliegt, ist eine sehr viel kritischere als die des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums. Im ganzen habe ich aber föhlich den Eindruck, als ob die Erfolge der Fürsorgeerziehung doch nachhaltiger und bessere seien, als zu Anfang angenommen hat. Es erfüllt uns ja verständlich mit großer Befriedigung, daß die Fürsorgeerziehung, die an die Front haben gebracht werden können dort so den Erwartungen entsprechen haben, sich dort gezeigt haben, daß viele mit dem Eiferen manche sogar mit dem Eiferen Kreuz erster Klasse Mannschaften haben ausgezeichnet werden können. Ich glaube, es wäre nicht ganz richtig, wenn man Kapazität vor dem Feinde als Maßstab für die Größe der Fürsorgeerziehung überhaupt nehmen würde. Sind gerade häufig junge Leute, die wegen angeblicher Wildheit der Fürsorgeerziehung verfallen sind, können sehr tapfer vor dem Feinde sein. Es ist gesagt, daß sie auch den fittlichen Versuchungen über standhalten werden, die im Frieden an sie herantrifft. Also, so gerne ich die Tatsache selbst begrüße, so möchte ich davor warnen, zu weitgehende Schlüsse daraus ziehen.

Auch der Antrag Lieber ist noch mit einigen Worten zu erwähnen. Dieser Antrag hat ja inzwischen die Zustimmung aller Parteien gefunden, und es ist auch Einigung mit der Regierung darüber zustande gekommen, den Fonds von 100000 Mk., der da in Kap. 95 eingelegt ist, auf 200000 Mk. zu erhöhen. Es ist sehr zu begrüßen; denn die Förderung der Vertriebenen zur Fürsorge für die verwahrloste Jugend ist dringend notwendig. Es war in der Tat nicht zu stehen, weshalb die Regierung diesen Fonds, der seit Jahren besteht, auf demselben Stand belassen hat, obwohl die Anforderungen, die an diese Bestrebungen gestellt werden, im Kriege natürlich außerordentlich steigen sind.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

Die letzte Markenderin. Die unjeren siegreichen Truppen im Feldzuge 1870/71 mit ihrem Wagen durch Frankreich folgte und ihnen nach heißen Kämpfen Erquickung und Labung brachte, Frau Rentier Adolph in Gröfenhainchen, ist jetzt im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie hatte sich seinerzeit mit ihrem Gatten dem Infanterie-Regiment Nr. 93 angeschlossen und Freud und Leid auf den strapazierten Zügen mit ihren Kameraden geteilt. Mehrere ihrer Kinder und Enkel stehen jetzt wieder im Felde, wo es allerdings keine hilfreichen Markenderinnen mehr gibt.

Eingemauerte Fleischwaren. Was nicht alles versucht und ausgedacht wird, um den behdrlichen Maßnahmen gegen Hamsterei und Wucher ein Schnippchen zu schlagen, zeigt ein Fall, der aus Warenhorf bei Münster i. W. gemeldet wird. Dort kam die Nahrungsmittelpolizei einem Händler auf die Spur, der sich große Mengen Speck und Wurstwaren beschafft hatte und zu Wucherpreisen absetzte; er hielt Hausfuchung. Schließlich wurden 31 Schinken, 280 Würste und 28 riesige Speckseiten eingemauert unter dem Keller vorgefunden. Alles wurde beschlagnahmt.

So das Gold steckt. Aus Bissa i. Pr. wird gemeldet: Ein Handwerker aus einem Städtchen eines Nachbarreiches erschien vor einigen Tagen auf der Reichsbankstelle und tauchte 179000 Mark in 10- und 20-Markstücken gegen Noten ein. Der Mann hatte nach seiner Angabe das Geld schon seit Jahren in einer Kiste zu Hause liegen und wußte selbst nicht genau, wieviel er besaß. Das Geld hat also jahrelang zinslos gelegen, und nur die Angst vor reinem Unglückwerden der Münzen hat das Gold aus dem Versteck getrieben.

Vordildisch. Es ist überaus erfreulich, so die „Co. Volkskorrespondenz“, daß in jüngster Zeit und da kräftige Vordildische gegen die selbsttätigen Besitzer unternommen werden, die gern oder ungerne „Kinderlose Leute“ vermieten wollen. So brachte längst die „Ober-Bez.“ in Frankfurt folgende Anzeige:

„Im Felde, 11. Januar 1917“

An die Frankfurter Hausbesitzer! Im vaterländischen Interesse fühlen wir uns verpflichtet, die Aufnahme aller Wohnungsangelegenheiten in unserer Zeitung abzuzeichnen, in denen offen oder versteckt zum Ausdruck gebracht wird, daß die betreffende Wohnung nur an kinderlose Leute vermietet wird. bitten die betreffenden Herren Hausbesitzer, sich zu überlegen, wohin es führen müßte, wenn alle Besitzer darin nur ihren egoistischen Standpunkt träten! In der Tat ist es schon heute für eine reiche Familie sehr schwer eine geeignete Wohnung bekommen. Unser Vaterland aber braucht kinderlose Familien! Wäge die heutige Zeit jeden Hausbesitzer, auch darin seine egoistischen Interessen den Interessen der Allgemeinheit zurücktreten zu lassen!

Trombig u. Sohn, Königl. Hofbuchdrucker. Und der Magistrat in Ragnit (Ostpreußen) hat längst verfügt, daß die Hauswirte, welche kinderreiche Familien verweigern in der Stadt, die mittelverteilung leer ausgehen sollen und ihre Verordnungen veröffentlicht werden. Bravo!



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Ehrenfakt.

„Deutschland hoch in Ehren!“ Am 11. Novbr. 1918 lag die Stellung der 7. Kompanie Infanterie-Regiments 161 schon mehrere Stunden unter Trommel- und Musik. Am Nachmittag gegen 2 Uhr steigerte es sich zu heftiger Festigkeit, und ein Angriff der Franzosen war mit Bestimmtheit zu erwarten. Die Verluste der Kompanie waren dem Feuer entsprechend schon erheblich. Trotzdem ließen die Leute den Mut nicht sinken. Die Offiziersstellvertreter Rehbard (2. Maschinengewehr-Kompanie) und Rummel (7. Kompanie) gaben den Leuten das beste Beispiel. Als das Feuer immer heftiger wurde, stimmten die beiden Offiziersstellvertreter das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ an. Alle Leute rechts und links fielen begeistert mit ein. Mittlerweile stürmten die Franzosen an. Singend und stehend wurden sie empfangen und von den wenigen die noch übriggeblieben waren, glänzend abgeschlagen. Die Stellung wurde restlos gehalten. Die beiden Offiziersstellvertreter, von denen Rehbard selbst das Maschinengewehr bis zu seiner tödlichen Verwundung bediente, besiegelten ihre Treue für das Vaterland mit dem Heldentode.

Höfste Pflichtkreuz. Beim Angriff auf die Höhe südlich des Gehöftes von Haubromont hatten Sturmtruppen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 92 am rechten Flügel sehr unter Maschinengewehrfeuer aus der rechten Flanke zu leiden. Als die Offiziere der Kompanie sämtlich verwundet waren und der Angriff stockte, rief Feldwebel Riemke die Mannschaften, die rechts und links von ihm lagen, durch ein paar wenige Worte mit sich und stürmte mit ihnen vor, dem sicheren Tode entgegen. Nach wenigen Schritten fiel er, ins Herz getroffen, und neben ihm fielen, tot oder verwundet, seine heldenhaften Begleiter. Dadurch aber, daß sie das Feuer auf sich lenkten, wurde die Aufmerksamkeit des Gegners vom linken Flügel abgelenkt; auf diese Weise kamen dort die Sturmtruppen vor und konnten die feindliche Stellung nehmen.

Kotales.

Weilburg, 22. Februar.

Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Verkehrsschwierigkeiten im Ausland bis auf weiteres eingestellt werden.

Rückgabe der Tauchbootsendungen an die Abnehmer. Wegen vorläufiger Einstellung des Tauchbootverkehrs nach überseeischen Ländern werden die bei den Postanstalten bereits eingelieferten Tauchbootsendungen den Abnehmern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere Tauchbootgebühr gegen Empfangsbcheinigung erstattet.

Die Handelskammer zu Vöhring macht darauf aufmerksam, daß durch Verordnung bestimmt worden ist, daß außerhalb des Verwaltungsgebietes Ober Ost die Bestellung von Waren, die zum Weiterverkauf bestimmt sind, nur durch besondere bezeichnete behördliche Organe vermittelt werden darf. Jede andere Form der Bestellung von derartigen Waren ist für sämtliche im Verwaltungsgebiet Ober Ost ansässigen Geschäftsleute, auch Reichsdeutsche, bei Strafe von Geldstrafe oder Haft zur Umwidmung verboten. Da die amtlichen Handelsstellen für das Verwaltungsgebiet Ober Ost durch die Verordnung für die Vermittlung von Warenbestellungen als zuständige Behörde ausdrücklich bestimmt worden sind, liegt es im Interesse der deutschen, an dem Geschäftsverkehr mit Firmen des Verwaltungsgebietes Ober Ost beteiligten Firmen, daß sie sich der Umwidmung ihres geschäftlichen Verkehrs an die Hauptgeschäftsstelle der Amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern in Warschau oder an die Geschäftsstellen in Kowno, Libau, Mitau, Wilna oder Grodno wenden. Weitere Auskunft wird den Interessenten durch die Hauptgeschäftsstelle der Amtlichen Handelsstellen deutscher Handelskammern in Bromberg, Danziger Straße 155, erteilt.

ep. Konfirmationskleidung. Ein jüngst ergangener Hinweis der Württ. Oberkirchenbehörde, es möge in diesem Jahr der mit der Konfirmation verknüpfte Aufwand möglichst eingeschränkt werden, ist sicherlich willkommen mit Zustimmung begrüßt worden. Auf mancherlei Fragen, die sich namentlich da erheben, wo man hinsichtlich der Kleidung schon Vorfrage getroffen hat, mag die nachstehende Antwort zur Aufklärung dienen. Die sich im „Ulmer Tagblatt“ von geistlicher Seite findet: Die Absicht des Erlasses ist Vermeidung unnötiger Kosten für die Konfirmationskleidung mit Rücksicht sowohl auf die Knappheit der Kleiderstoffe als auch auf die sozialen Unterschiede. Daraus ergibt sich: Wer schon eine Konfirmationsanzug hat, etwa von Geschwister oder, benötigt diesen; wer schon mit dem Stoff versehen ist und ohnedies einen neuen Anzug bedarf, kann sich einen solchen auf die Konfirmation machen lassen, wird aber auf Einfachheit Bedacht nehmen, damit andere, die in ihren, vielleicht farbigen gewöhnlichen Sonntagsanzügen kommen, sich nicht beschämt fühlen; wer neuer Anzug noch Stoff hat, der komme ruhig in dem Sonntagsanzug, den er besitzt. — Der Erlass möchte also erwidern, was in Friedenszeiten schwer, wenn nicht unmöglich, und auch nicht einmal erwünscht gewesen wäre: eine Konfirmation ohne besonderen Aufwand für Konfirmationskleider und es möchte verhüten, was in diesen Kriegsjahren besonders unpassend wäre: allzu große Unterschiede in der Kleidung der Konfirmanten. In diesem Sinne verstanden und befolgt wird es, wie wir hoffen, eine gute Wirkung haben.

Nachdem kürzlich die Ausprägung von Pfennigstücken aus Aluminium stattgefunden hat, erscheint jetzt eine Bekanntmachung über die Prägung von Pfennigstücken aus Aluminium. Als Ersatz für einzu-

ziehende Pfennigstücke aus Nickel dürfen Pfennigstücke aus Aluminium bis zur Höhe von 20 Mill. Mark hergestellt werden. Sie sind nach Friedensschluß außer Kurs zu setzen. Aus einem Kilogramm Aluminium werden 1000 Pfennigstücke ausgeprägt.

4. Vierhundertjahrfeier der Reformation. Der evangelische Oberkirchenrat zu Berlin hat eine Rundgebung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß in diesem Jahre die deutsche evangelische Christenheit in die vierte Jahrtausendfeier der Reformation eintritt. Trotz des auf uns noch lastenden Krieges, von dem sich noch nicht absehen läßt, ob er bis zum Reformations-tage sein Ende erreicht haben wird, ist es die allgemeine Überzeugung, daß das evangelische Deutschland das Jubiläum der Reformation in einer Weise allerorten feiern solle, die der Bedeutung der Gottesstat, die uns ein Luther geschenkt, und des Segens, der von seinem Werke auf die christliche Kirche und auf unser deutsches Volk ausgegangen, würdig ist. Der deutsche evangelische Kirchenausschuß trifft Vorbereitungen dafür, daß am 31. Oktober in der Stadt der Reformation, in Wittenberg, die Hauptjubiläumsfeier in Festgottesdienst, Festakt und auch durch in den späteren Tagesstunden zu veranstaltende Festversammlungen stattfinden könne. Auch ist im Anschluß an diese Feier für den ersten Novembertag eine Nachfeier in Eisenach geplant. Diese Festlichkeiten sollen gemeinsame Feiern des ganzen evangelischen Deutschlands sein. Neben diesen Festversammlungen, an denen nur ein besonders einladender Kreis von Vertretern des evangelischen Deutschlands wird teilnehmen können, sollen die Jubelfeiern in allen Gemeinden hergehen. Es ist dazu in Aussicht genommen, daß am Vormittag des 31. Oktober in allen Kirchen Festgottesdienste gehalten werden, zu denen die staatlichen und städtischen Behörden, die Schulen und die Korporationen in den Gemeinden eingeladen werden sollen. Bei dieser Gelegenheit der Jubelumsfeier gibt der Oberkirchenrat die begrüßenswerte Anregung, den Schatz von Liedern Luthers und anderer Männer aus den Tagen der Reformation, den die in den Gemeinden eingeführten Gesangbücher enthalten, in erhöhtem Maße in den Gottesdiensten wieder in Gebrauch zu nehmen. Das Jahr 1917 soll den Geistlichen willkommenen Gelegenheit bieten, zu prüfen, wieviele dieser Lieder ihren Gemeinden verschlossen sind, weil man die dazu gehörigen Melodien hat in Vergessenheit kommen lassen. Es möge daher mit den Organisten und Kantoren darüber beraten werden, welche von den alten Melodien wieder in Gebrauch zu nehmen seien und auf welche Weise sie der Gemeinde wieder bekannt gemacht werden können. Mit Unterstützung der Schulen wird sich manches in dieser Hinsicht erreichen lassen und der Gemeindegesang eine Bereicherung erfahren können.

Reclams Verlagsbuchhandlung geschlossen. Die in der ganzen Welt bekannte Leipziger Verlagsbuchhandlung von Philipp Reclam jun. teilt mit, daß infolge Kohlenmangels und anderer Kriegsschwierigkeiten ihr ganzer Betrieb zeitweilig geschlossen werden müsse. Alle Bestellungen und sonstigen Eingänge aus letzter Zeit könnten erst nach Behebung der Schwierigkeiten erledigt werden. Ebenso könne vorläufig die Wochenschrift „Reclams Universalium“ nicht erscheinen.

Bermitteltes.

* Driedorf, 20. Febr. Am Montag nachmittag verschied hier selbst nach kurzem Krankenlager der königliche Forstmeister Herr Teipel. In der ganzen Gegend bekannt und beliebt, hat er lange Jahre treu seines Amtes gewaltet; in treuer Pflichterfüllung ging er in seinem schönen Berufe aus, er war nicht Jäger aber Jäger und liebte seinen Wald über alles.

* Weilbach, 20. Febr. Die Höhe der vom verstorbenen Rechnungsrat Friedrich Wuth dem hiesigen Reichseisenverein veruntreuten Gelder wurden endgültig auf 54 000 Mark festgestellt. Nach den Beschlüssen der Generalversammlung muß der Landwirt Peter Allenbach als Bürge 10 000 M. decken und jeder der eingetragenen Vereinsmitglieder 280 Mark. Die letztere Summe muß innerhalb zehn Jahren abgetragen sein.

* Rölln, 21. Febr. Niederhessischen Nachrichten zufolge steigt infolge der Wüstung, die sich auf dem Rhein unterhalb Emmerich bis tief in das holländische Gebiet hinein gebildet hat, das Wasser in gefährdender Weise, jedoch die Regierung Schutzmaßnahmen angeordnet hat.

* Mannheim, 20. Febr. Die Riste mit dem „Grabstein“. Ein Wirt erwartete dieser Tage eine Sendung, die auf dem Frachtkrieg mit „Grabstein“ deklariert war. Eine Öffnung im Deckel der umfangreichen Riste gestattete Einblick in die Riste und ließ den Grabstein sehen. Der Polizeibehörde kam die Geschichte in Anbetracht der jetzigen Zeitläufe doch etwas sonderbar vor und sie dirigierte die Riste statt zu dem Wirt in den Schlachthof. Dort wurde die Riste geöffnet, der Grabstein, der auf einem Holzgestell ruhte, abgehoben und dann kam die „Leiche“. Fein säuberlich in ein umfangreiches Bügelluch eingewickelt schlief ein feines Schwein den ewigen Schlaf und ihm zur Seite 18 Pfund Butter. — Der Wirt bekommt nun statt der Grabstein-Sendung ein Strafmandat und der Inhalt der Riste kommt der Allgemeinheit zugute.

* Haag, 20. Febr. (j.) Der „Telegraaf“ meldet aus Hoek van Holland: Hier wurden große Diebstähle an den für die kriegsgefangenen Engländer in Deutschland bestimmten Paketen entdeckt. An dem Diebstahl sind einige Soldaten beteiligt, die bereits verhaftet wurden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Febr. abends. (W. B. Amtlich.) Auf den Kriegsschaupätzen keine wesentlichen Ereignisse.

Berlin, 22. Febr. (W. B.) Zwei gestern zurück-

gekehrte U-Boote haben 24 Dampfer, 3 Segler und 9 Fischerfahrzeuge versenkt. Unter anderen befanden sich darunter Schiffe mit Ladungen von 9100 Tonnen Kohlen, von 3000 Tonnen Eisen, von 3500 Tonnen Lebensmitteln (darunter die Hälfte davon Butter und Margarine), von 2200 Tonnen Weizen und Heu, ein Dampfer von 2700 Tonnen Kriegsmaterial nach Italien, von 400 Tonnen Zinn, von 800 Tonnen Stützgut, von 300 Tonnen Fufelsen. Ferner befand sich unter den versenkten Schiffen ein Tankdampfer von 7000 Tonnen. Ein Geschütz wurde erbeutet.

Berlin, 22. Febr. (j.) Neben dem Gesamtertrag für 1917 ist dem Reichstage auch ein dritter Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für 1916 zugegangen, durch den der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Beilegung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen und Reichswachsel sowie die etwa zugehörigen Zinscheine können sämtlich oder teilweise auf Auslandsbanken oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auch in den ausländischen Währungen sowie im Auslande zahlbar gestellt werden. Die Festsetzung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen zur Zahlung im Auslande bleibt dem Reichskanzler überlassen.

Wien 22. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Februar.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der kustenländischen Front war nachmittags wieder recht lebhaft. Nachts war ein feindliches Luftfahrzeug auf unsere Partistellung und auf einige Ortschaften ohne jede Wirkung Bomben ab. Im Judikarien-Abschnitt holte unser Maschinengewehrfeuer ein italienisches Flugzeug östlich von Monte Drabria herunter. Der Führer ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Basel, 22. Febr. (j.) Havas. Botschafter Gerard hat mit seiner Gemahlin und dem Botschaftspersonal Paris am Dienstag abend mit Sonderzug verlassen. Er begibt sich nach Cadix oder Coruna, wo er sich an Bord eines spanischen Schiffes nach den Vereinigten Staaten einschiffen wird. Ministerpräsident Briand ließ sich am Bahnhof bei der Abreise vertreten. Eine gewaltige Menschenmenge brachte bei der Abfahrt ein Hurra auf die Vereinigten Staaten aus, das Gerard mit dem Rufe beantwortete: „Vive la France.“

Bern, 22. Febr. (W. B.) „Gazette de Lausanne“ meldet: In Erzerum und Erzinjan macht sich die Teuerung furchtbar fühlbar. Das Kilogramm Zucker kostet 3/4, bis 4 Rubel, das Rilo Mehl 80 Kopfen. Die Lage der Flüchtlinge aus Beirut ist erschütternd. Ungefähr 5000 sind ohne jede Hilfe und Scheinen zum Hungertode verurteilt zu sein.

Sofia, 21. Febr. (W. B.) Generalstabsbericht vom 20. Februar. Mazedonische Front: Zwischen Wardar- und Doiran-See ziemlich lebhaftes Artillerietätigkeit. Gegen 8 Uhr abends steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer südlich Stojakovo zum Trommelfeuer, das ungefähr eine Stunde anhielt. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Im Wardar-tal lebhaftes Fliegergetöse. Rumänische Front: Südlich von Tulcea schwaches Feuer der Artillerie, der Infanterie und der Maschinengewehre beiderseits des St. Georg-Armes.

Konstantinopel, 21. Febr. (W. B.) Heeresbericht vom 20. Febr. Tigrisfront: Am 18. Februar Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bei Jellahie. Am folgenden Tage nahm der Feind unsere Stellung bei Jellahie unter heftigem Artilleriefeuer. Sinaifront: Am 5. Februar wurde ein feindliches Flugzeug zum Landen hinter unseren Stellungen gezwungen. Das feindliche Flugzeug verbrannte. Der Führer des Flugzeuges wurde gefangen genommen. Kein Ereignis von Bedeutung an den anderen Fronten.

Gefuch und Leinwandadressen

empfehlen

Hugo Zipper, G. m. b. H.,
Schreib- u. Papierwarenhandlung.

2 Hühner entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben Niedergasse 10.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfehlen

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für den Monat März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Althausen, Allendorf, Altkirchen, Altmann, Alsenhausen, Alsenbach, Eubach, Dietrichshausen, Drommershausen, Ebersberg, Elterhausen, Freienfels, Gaudernbach, Grävened, Hasselbach, Hechholzhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Laubus-Eichbach, Löhnerberg, Mühlenbach, Merenberg, Mörtau, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldbach, Weinbach, Weilmünster, Wibelau und Weilburg stets entgegengenommen.
Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 7 1/2 Uhr kann in der Metzgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

von den Inhaber der Warenbezugskarten Nr. 720—850 abgeholt werden.

Weilburg, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Die Wurzel-Verkauf.

Morgen Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr, geben wir an hiesige Familien Kunkelrüben (Die Wurzel) im Garten der Frau Küster Ernst, Salzweg, das Pfund zu 3 Pfg. an.

Weilburg, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat.

II. R. 550.

Weilburg, den 17. Februar 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch die anhaltende starke Kälte Kartoffeln in den Mieten vielleicht hier und da auch in den Kellern zum Teil angefroren sind. Da diese Kartoffeln gemäß Anordnung der höheren Behörde durch Trocknung der menschlichen Ernährung erhalten bleiben sollen, ersuche ich Sie sofort in ihrer Gemeinde Feststellungen vorzunehmen und mir die Mengen der etwa angefrorenen Kartoffeln bestimmt bis zum 21. ds. Mts. anzuzeigen.

Ich weise noch darauf hin, daß die durch Frost etwa beschädigten Kartoffeln nicht zum Brennen oder Versäutern verkauft werden dürfen, sondern durch Abkühlung an die Trocknungs-Fabriken der menschlichen Ernährung zugeführt werden müssen. Durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift in Verlust geratene Mengen können bei der Bedarfszuteilung nicht berücksichtigt werden.

Fehlangeige ist erforderlich.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Wir ersuchen die hiesigen Familien die Mengen der angefrorenen Kartoffeln sofort hierher mitzuteilen.

Weilburg, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat.

Wir erinnern an die Zahlung der am 15. d. Mts. fällig gewordenen 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer, da das Jahres-Abschlusses wegen mit der Besteuerung begonnen werden muß.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Es ist amtlich festgestellt, daß Bäcker Brötchen ohne Brotmarken verkaufen.

Nach § 7 der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 3. März 1915 darf die Abgabe von Brot, Brötchen und Mehl nur gegen Vorlage des Brotbuches und nur auf die für die betr. Woche gültigen Brotkarten erfolgen.

Wir geben in jedem festgestellten Falle der Staats-anwaltschaft Anzeige und werden dann Käufer und Verkäufer mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestrafen.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Betr. Unberechtigter Butterverkauf und Abgabe.

Der Ankauf und die Abgabe von Butter ist nur den vom Kreis-Ausschuß beauftragten Personen gestattet. An andere Personen darf Butter nicht verkauft, auch nicht abgegeben werden. Den sogenannten Butterfleichhandel werden wir mit aller uns zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen.

Die Ausfuhr von Butter aus dem Kreise durch Mitnahme oder Versand ist verboten.

Wir ersuchen die hiesigen Familien, die Landwirte der umliegenden Ortschaften nicht zur unberechtigten Abgabe von Butter zu bewegen. Nur dann, wenn die Butter an der Sammelstelle abgeliefert wird, ist der Kreis-Ausschuß in der Lage, der Stadt zur Abgabe an die Familien entsprechende Mengen Butter zuzuwenden. Die Polizeibeamten sind beauftragt, die unerlaubt in den Verkehr gebrachte Butter zu beschlagnahmen, wofür eine Entschädigung nicht gezahlt wird. Die gegen die Anordnung verstoßenden Personen werden wir unmissichtlich zur Anzeige bringen und tritt ein Gefängnis, sowie hohe Geldstrafe ein.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Braves Mädchen

ge sucht.
Frau Hosprediger Scheerer.

Suche ein tüchtiges Dienstmädchen.

Frau R. Arnstein.

Zum 1. oder 15. März ein tüchtiges

Dienstmädchen

geht, das auch Gartenarbeit versteht. Frau S. Mühl.

Zum 1. April suche ich ein braves tüchtiges

Mädchen

Frau Professor Weis.

Monatmädchen

ge sucht.
Brinkmann, Adolfsstr. 10.

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im dritten Stock zum 1. April 1917 anderweitig zu vermieten.

Mehrer Ebert.

2 hornlose, fruchtige Ziegen u. Lamm z. Verkauf.

Frau W. Reuser Wwe., Gaudernbach.

Grabhild oder Garten

zu pachten gesucht.
Blarraffe 4.

Geldbeutel in Joh. Loren (Vangg., Neug. J. E. Jessel), abzugeben. geg. Belohn. bei Frau Amtsgerichtsrat Schwarz, Simburchstr. 25.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr, kommen in der Schmidtschen Wirtschaft zu Hechholzhausen, aus dem Schutze: F. Holzhausen, Distr. 45, 47 Wolfersberg, 53 Oberherd zum Verkauf: Eichen: 7 rm Scheit, 4 Hdt. Wellen; Buchen: 4 Stämme (Distr. 45 Nr. 65, 67—69) mit 4 fm, 624 rm Scheit, 127 rm Anlippe, 96 Hdt. Wellen; Kiefern: 23 rm Scheit. Das Holz aus Distr. Oberherd wird zuerst verkauft.

Größere kirchliche Gemeindevertretung.

Am 25. d. M. nach dem Vormittagsgottesdienst findet in der Sakristei der Kirche

Sitzung

statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Kirchenrechners.
2. Besatzwahl dreier Mitglieder der Vertretung.
3. Rechnungsvoranschlag für 1917/18.
4. Verschiedenes.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Der Kirchenvorstand: Scheerer.

Evangel. und kathol. Gesangbücher

in jeder Preislage.

Sehr schöne Auswahl in besseren Gesangbüchern für Konfirmanden und Kommunikanten

empfiehlt

Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Ordentliches Mädchen gesucht.

Frau Direktor Schönsfeld.

Für unsere Truppen in Feindesland

empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch.

Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachrührer

französisch, russisch.

Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckerarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen.

□ □ □

:: Preisberechnungen kostenlos ::

Buchdruckerei

Aliceschule, Giessen

1. Seminare für Lehrerinnen der weiblichen Hausarbeiten und der Hauswirtschaft. (Die staatliche Abgangsprüfung berechtigt zur Anstellung in Hessen u. in Preußen) Beginn des neuen Schuljahres am 16. April. Aufnahmefristen sind bis 1. März beim Schulvorstand einzureichen.

2. Haushaltungsschule. Beginn des halbjährigen Sommerkurses am 12. März. Anmeldungen bis 5. März.

3. Koch-, Weißzeug-, Handarbeits-, Schneider- und Nägelkurse. Beginn von Vierteljahreskursen am 12. März und am 31. Mai. Anmeldungen spätestens am 10. März und am 29. Mai Steinstraße 10.

Pensionat für auswärt. Schülerinnen. Prospekte gratis.

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Auswahl in Schachteln, Blocks und in Mappe

empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Verschiedene Haus- und Küchengeräte

werden am 26. d. Mts. freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Schulgasse 19.

Die Lieferung des Bedarfs an Holz, Bricketts, Koks, die Anfuhr von Steinkohlen, Koks, Absatz des Schlammes der Kläranlage und des Müllgrubeninhalts für 1. 4. bis 30. 9. 1917 soll am 2. März öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen, deren Einsicht vor Abgabe des Gebotes erforderlich ist, liegen im Rentamtzimmer der Königl. Unteroffizierskaserne.

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenen Kriegern eingerichtet worden. Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9—12 Uhr vorm. im Kreishauses 1, Zimmer 5.